

Ganz grosse Games

Die Gamer-Gemeinde darf sich freuen: Neue Konsolen und frische Spielideen dominieren die weltgrösste Messe für Computerspiele – die Electronic Entertainment Expo E3 in Los Angeles. *Von Marc Bodmer*

Als Oscar-Preisträger Stephen Gaghan die Möglichkeit angeboten wurde, den Bestseller «The Da Vinci Code» für die Leinwand zu adaptieren, soll er dankend abgelehnt haben. Nun sorgt der Name des «Traffic»-Autors für Schlagzeilen in einem ganz anderen Bereich: Videospiele. Gaghan hat die Vorlage für die neuste Episode von «Call of Duty», der wohl erfolgreichsten Game-Serie der letzten Dekade, geschrieben. Den Drehbuchautor hat die Möglichkeit gereizt, dass sich in Games im Vergleich zum Film alles umsetzen lässt: «Die einzige Grenze wird einem durch die persönliche Vorstellungskraft gesetzt», erklärte Gaghan bei der Vorpremiere von «Call of Duty: Ghosts» an der Electronic Entertainment Expo E3 in Los Angeles, der grössten Computerspielmesse der Welt.

Gaghan erzählt eine mit Pathos unterfütterte Story zweier Brüder in einem Amerika, das am Boden zerstört ist. Von der Schlagkraft der Grossmacht sind einzig die «Ghosts» übrig – eine Elite-Truppe, die dem Besitzer guerrillaartig Nadelstiche zufügt. Die Geschichte verspricht einiges, die Grafik ist schlicht atemberaubend. Unter anderem begleitet man die Protagonisten bei einem Tauchgang und kommt nicht aus dem Staunen: Fischschulen flüchten, feinste Partikel schwimmen im Wasser, auf der Taucherbrille sind Fingerabdrücke sichtbar.

Stiebende Funken

Möglich gemacht wird diese eindrückliche Unterwasserwelt durch die neuen Konsolen von Sony und Microsoft, die ihre Hardware hochgerüstet haben. Die grafischen Fähigkeiten von PlayStation 4 und Xbox One (siehe Interview) widerspiegeln sich am deutlichsten in der Darstellung von Wasser, aber auch von Rauch, Schnee oder stiebenden Funken. Oberflächen wirken weit weniger flach. Diese visuellen Verbesserungen verstärken das immersive Erlebnis, das nur Games bieten, bewegt doch der Spieler seine Figur selber durch das jeweilige Szenario und ist nicht der Vision eines Regisseurs ausgeliefert. Er taucht in das Geschehen ein, beseelt den Helden und trifft die wegweisenden Entscheidungen selber.

Waren die vergangenen Jahre durch das risikoscheue Ausschalten beliebter Marken und endlose Fortsetzungen geprägt, darf die Gamer-Gemeinde sich heuer auf neue Geschichten und unverbrauchte Ideen freuen. In «Murdered: Soul Suspect» muss man einem ermordeten Polizisten helfen, seinen



Andrew House von Sony stellt an der Expo E3 die neue Konsole Playstation 4 vor. (10. 6. 2013)

Microsofts Pläne mit Xbox

«Wir schauen, was die Kunden wünschen»

NZZ am Sonntag: Was sagen Sie zum viel tieferen Preis der Konsole von Sony?

Chris Lewis: Wir richten uns nicht nach den Aussagen unserer Wettbewerbspartner. Uns kümmert viel mehr, was unsere Konsumenten und die Händler meinen. Ihre Reaktionen auf unsere Präsentation fielen positiv aus. Die Leute lieben die Idee einer digitalen Unterhaltungszentrale, und wir haben ehrgeizige Pläne für Xbox One sowie Xbox 360.

Wie lange wird Microsoft die alte Plattform Xbox 360 noch unterstützen?

Mindestens drei Jahre lang.

Können 360-Spiele auf der Xbox One gespielt werden?

Nein, sie ist nicht rückwärts kompatibel.

Chris Lewis

Der Manager ist Chef Microsoft Xbox Europa. Er betreut die Spielkonsole seit ihrer Lancierung vor mehr als 10 Jahren.



Können Xbox-One-Spiele mehr als einmal ausgeliehen werden?

Zum Zeitpunkt der Markteinführung wird das nicht möglich sein, aber wir schauen, was die Kunden wünschen.

Die weiteren Möglichkeiten der Xbox One wie das TV-Angebot sind stark auf die USA ausgerichtet. Wie sieht Ihre Strategie für Europa aus?

Wir bauen ein ebenbürtiges Angebot auf. Aber es gibt kein einheitliches Europa, jedes Land hat andere Bestimmungen. Wir arbeiten dran. Wann es so weit ist, kann ich zurzeit jedoch noch nicht sagen.

Wie sehen Sie die Zukunft der Videospiele-Industrie? Für viele Leute gehört sie den mobilen Spielen und nicht den Konsolen.

Der Konsolenmarkt macht über 40 Prozent des Game-Geschäfts aus. Aber es ist wahr, noch nie haben so viele Leute auf so vielen verschiedenen Plattformen gespielt. Wir erwarten eine Zuwachsrate von der heutigen Konsolen-Generation zur nächsten von 28 Prozent, weil nur sie ein immersives, interaktives Spielerlebnis bietet. Interview: Marc Bodmer

Killer zu finden. Dabei gilt es etwa, Beweise zu sammeln oder die Gedanken von Zeugen zu lesen.

Übernatürlich geht es auch in «The Order – 1886» zu, beim Action-Titel werden Verbrechen im nebelverhangenen Londoner Stadtteil Whitechapel gelöst. Mit gegenwärtigen Ängsten spielt der Thriller «Watch Dogs», in dem der Held ein Hacker ist und dessen stärkste Waffe sein Handy, mit dem er seine computergesteuerte Umwelt manipuliert. Für die jüngeren Spieler hält Disney in «Infinity» eine aus ihren Filmen zusammengesetzte Spielwelt bereit: Liebevoll gemachte reale Disney-Figurken können auf ein Portal gesetzt werden, das mit der Game-Konsole verbunden ist. Die Charaktere erscheinen dann im Videospiel.

Selbst wenn es sich bei «Infinity» um eine schamlose Kopie des Spielprinzips von «Skylanders» handelt, hat Disneys Spielpremiere grosses Potenzial. Epische Science-Fiction-Action versprechen «Destiny» und «Titanfall», aber erst nächstes Jahr. Nebst diesen Premieren feiern alte Bekannte wie Super Mario, die Need-for-Speed-Serie, Fifa und Forza Motorsports eine Neuauflage auf hohem Niveau.

Grosse Preisunterschiede

Trotz Wirtschaftskrise erfreut sich die Videospieleindustrie guter Gesundheit. Die neuste Konsolen-Generation verfügt über eine Basis von über 300 Millionen Konsolen – 50 Prozent mehr als die letzte Generation. Man kann deshalb die Zuversicht von Sony und Microsoft verstehen, die beide leistungsfähige Maschinen vor Weihnachten auf den Markt bringen, die als Multimedia-Zentrale fürs Wohnzimmer konzipiert sind. Von der technischen Leistungsfähigkeit sind sie sich nahe, preislich gibt es eine deutliche Differenz: Microsofts Xbox One kostet 629 Franken, die PlayStation 4 von Sony geht für 449 Franken an den Start.

Ein Grund für die Differenz dürfte darin liegen, dass die Xbox One mit dem Kinect-System ausgeliefert wird, das eine Gesten- und Sprachsteuerung erlaubt und, wie es Microsoft gerne sagt, «das TV-Gerät smart macht». Damit ist die Personalisierung der Interaktion gemeint, denn Kinect erkennt die Stimme des Nutzers und ruft zum Start seine Präferenzen auf. Eine Option, die etwas Magisches wie Irritierendes hat, muss doch – wer davon profitieren will – die Kinect im Hintergrund lauschen lassen. Wem das missfällt, der schaltet Kinect einfach aus.

Notebook



Gepflegte SMS-Sprache

Ehrenrettung für alle Simser und Entwarnung für die Sprachpuristen: Forscher des Romanischen Seminars der Universität Zürich haben in zwei Studien herausgefunden, dass SMS die schöne deutsche Sprache nicht verderben («Linguisticae Investigaciones», Bd. 35, S. 260 und S. 341). In der Deutschschweiz enthalten nur rund drei Prozent von 4600 untersuchten SMS junger Menschen englische Wörter. Zudem waren die meisten davon Begriffe wie «Computer» oder «Handy», die schon längst als Neudeutsch Eingang in den Duden gefunden haben. Erstaunlich auch ein weiterer Befund der Linguisten: Anglizismen wollen offenbar gelernt sein, denn Deutschschweizer mit einer höheren Bildung verwenden eher Anglizismen in ihren SMS. (pim.)

Hashtags bei Facebook

Facebook führt die Verlinkung über Schlagwörter ein – die sogenannten Hashtags. Gleich wie bei Twitter und Google+ lassen sich neuerdings auch bei Facebook bestimmte Begriffe mit dem Symbol # versehen und damit alle Einträge finden, die diesen Begriff enthalten. Die Hashtag-Suche funktioniert über die Suchleiste, in der man einen Hashtag wie #Zürich eingeben kann. Laut einer Mitteilung des Unternehmens kann von Facebook aus auch auf Hashtags anderer Dienste wie Instagram oder Twitter zugegriffen werden – allerdings nur auf die öffentlichen, wie sich Facebook festzustellen bemüht. (pim.)

Inserate in Outlook

Das Webmail-Angebot von Microsoft Outlook.com löste vor wenigen Monaten den Hotmail-Dienst ab und wurde von vielen Nutzern wegen seiner schnörkellosen Gestaltung gelobt. Dass das Angebot nicht auf Dauer werbefrei bleiben würde, war bekannt. Jetzt ist es zunächst in den USA so weit. Andere Länder werden bald folgen. Die Online-Inserate nennen sich «versaTiles» und sollen – anders als in Gmail von Google – nicht nur statische Inhalte zeigen, sondern sich multimedial verändern, wenn sie vom Mauszeiger berührt werden. (hir.)

Kamera und Handy

Samsung hat ein neues Smartphone präsentiert, das sich gleichzeitig als vollwertige Kompaktkamera versteht. Das Galaxy S4 Zoom verfügt über ein Objektiv mit zehnfachem optischem Zoom und Bild-Stabilisator. Der Sensor zählt 16 Millionen Pixel. Diesen Werten entsprechend ähnelt das Gerät auch eher einem Fotoapparat als einem Handy. Der Touchscreen verfügt über eine deutlich kleinere Auflösung als die des Flaggschiff-Smartphones von Samsung, des Galaxy S4. Auch sonst muss man Einschränkungen in der Hardware hinnehmen. Interessant mag das S4 Zoom daher für Leute sein, die vor allem eine Kamera brauchen, mit der man notfalls auch telefonieren kann. (hir.)



Tipp der Woche



Wie man die NSA ärgern kann

Dass der amerikanische Nachrichtendienst NSA und andere staatliche und kommerzielle Schnüffler das Internet überwachen und die digitale Kommunikation belauschen, mag keine grosse Überraschung sein. Doch das in der vergangenen Woche von «Guardian» und «Washington Post» publizierte Überwachungsprogramm Prism hat im Internet einige Aktionen ausgelöst, die einem besseren Schutz der Privatsphäre dienen sollen.

Die «Electronic Frontier Foundation» aus den USA etwa hat auf ihrer Website Tipps für Computernutzer zusammengestellt, mit denen sie sich

dem Zugriff der digitalen Schlupfhüte entziehen können.

Auf prism-break.org finden sich Hinweise auf Betriebssysteme, Browser und andere Programme, die einen gewissen Schutz bieten. Das E-Mail-Programm Thunderbird beispielsweise erlaubt das Verschieben verschlüsselter Nachrichten, wenn ein entsprechendes Plug-in installiert wird. Die Tipps sind fraglos verdienstvoll. Allerdings: Der Aufwand der Installation ist in vielen Fällen gross, und auch die Alternativen bergen Gefahren. Vom Bezahlen mit der virtuellen Währung Bitcoin sollte man die Finger lassen. (hir.)